

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 22 (1971)

Heft: 4

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als *Leiter der Luzernischen Bauernhausforschung* entwickelte Ernst Brunner in der Folge eine segensreiche Tätigkeit, und zwar nicht nur als Inventarisator, sondern auch als Bauberater und Sammler bäuerlicher Geräte und Baufragmente, die den Grundstock für ein zu schaffendes Bauernhausmuseum bilden sollen. Mit Begeisterung und Leidenschaft hat sich der Jubilar für die Erhaltung luzernerischer Bauernhäuser eingesetzt. Bei Wind und Wetter ist er hinausgezogen, hat Speicher und Bauernhäuser, von denen man wußte, daß sie dem Abbruch verfallen sind, mit der Kamera und vor allem mit dem Maßstab und dem Zeichenstift festgehalten.

Im Einvernehmen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde hat Ernst Brunner, nicht ohne Widerstände, neue Grundsätze für die Bauernhausforschung und für die Gestaltung seines Luzerner Bandes ausgearbeitet. Dieses Werk bildet keine trockene Bestandesaufnahme bäuerlicher Hausformen. Es wird, bei aller Wissenschaftlichkeit, auch den Laien begeistern. Die handgezeichneten Planaufnahmen eigenen Stils und die trefflichen Photos werden das Buch zu einem Kunstwerk machen.

Wir entbieten Ernst Brunner unseren herzlichen Glückwunsch. R. A. Wagner, Luzern

CHRONIK

INTERNATIONALER KURS FÜR ARCHITEKTUR-PHOTOGRAMMETRIE 1972 IN ZÜRICH

Das Institut für Geodäsie und Photogrammetrie der Eidg. Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) veranstaltet unter der Leitung von Prof. Dr. H. Kasper in der Zeit vom 6. bis 11. März 1972 einen Kurs für Architektur-Photogrammetrie.

Sinn und Zweck des Kurses soll sein, Kursteilnehmer, die beruflich mit *Denkmalschutz*, *Denkmalpflege* und *Architekturvermessung* im weitesten Sinn zu tun haben, mit der Architektur-Photogrammetrie vertraut zu machen. Der Kurs umfaßt eine grundlegende theoretische Einführung, die Demonstration der Aufnahme- und Auswertegeräte und prak-

tische Übungen. *Besonderes Gewicht wird auf den Einsatz der Photogrammetrie im Rahmen des Kulturgüterschutzes bei bewaffneten Konflikten (Haager Abkommen vom 14. Mai 1954) gelegt.*

Neben den Fachkräften des veranstaltenden Institutes und weiteren Schweizer Fachleuten werden drei Referenten aus dem Ausland über ihre Erfahrungen berichten: Ing. M. Carbonnell, vom Institut géographique national, Paris, Präsident des Internationalen Komitees für Architekturbildmessung; Dr. H. Foramitti, vom Bundesdenkmalamt, Wien, und Mitglied des Internationalen Komitees für Architekturbildmessung; Prof. Dr. F. Löschner, vom Geodätischen Institut der Rhein-Westfälischen TH, Aachen, Mitglied des Internationalen Komitees für Architekturbildmessung.

Der Kurs wird an der ETH in Zürich (Hauptgebäude) in deutscher und französischer Sprache durchgeführt. Einladungen zur Teilnahme gehen an in- und ausländische Interessenten. Die Kursgebühren betragen SFr. 450.–. Inbegriffen ist eine umfangreiche Dokumentation. Den Lesern, die an einer Teilnahme an diesem Kurs interessiert sind, sendet gerne weitere Informationen: Frau V. Köppel, Internationaler Kurs für Architektur-Photogrammetrie 1972, Weststraße 40, 8003 Zürich. Da die Teilnehmerzahl beschränkt bleibt, können nur noch wenige Interessenten berücksichtigt werden.

NEUE KUNSTDENKMÄLER-AUTOREN

Im Kanton *Wallis* hat in diesem Jahr Fräulein ELISABETH ROSSIER, eine gebürtige Walliserin, welche sich an der Universität Genf ihre Ausbildung als Kunsthistorikerin geholt hat, ihre Tätigkeit als Inventarisatorin des Französisch sprechenden Teils aufgenommen. Sie hat ihren Arbeitsplatz in Monthey aufgeschlagen und bearbeitet vorerst den untersten Kantonsteil. Die Anstellung von Fräulein Rossier bedeutet für den Kanton Wallis und die schweizerische Inventarisierung einen Markstein: es wagt sich damit in der Schweiz erstmals eine Frau in das entbehrensreiche Gebiet der Kunsttopographie, es hat damit erstmals ein Kanton zwei Bearbeiter der «Kunstdenkmäler der Schweiz» angestellt. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte freut sich darüber natürlich ganz besonders, wird doch damit ein kunstgeschichtlich fundamentaler Kanton von zwei Seiten her – Dr. Walter Ruppen hat seinen Text über das Goms schon sehr weit vorangetrieben – erschlossen, womit eine willkommene Beschleunigung des Inventars und damit auch des «unsichtbaren» Schutzes für die Baudenkmäler eintritt. Unsere Gesellschaft verdankt diese Pionierleistung in erster Linie dem Initianten der Walliser Kunstdenkmäler-Inventarisierung, Prof. Dr. André Donnet (Sion), und dem kantonalen Erziehungsdirektor, Antoine Zufferey.

Im Kanton *Zürich* hat der Regierungsrat Ende 1970 einen «Sachbearbeiter» für die Kunstdenkmäler-Inventarisierung gewählt: Dr. des. HANS-MARTIN GUBLER, der an der Universität Zürich Kunstgeschichte studiert und mit einer Dissertation über Peter Thumb bei Prof. Dr. Adolf Reinle doktriert hat, ist seit 1. Mai tätig. Er widmet sich dem letzten Zürcher Landband, welcher das Oberland erschließt, vergißt dabei aber auch die übrigen Teile des Kantons nicht, zumal die Stadtbände Zürich seit geraumer Zeit vergriffen sind und einer gründlichen Überarbeitung bedürfen.

Wir begrüßen die beiden Autoren herzlich in den Reihen der «Kärner der Kunstgeschichte» und wünschen ihnen viel Freude und Erfolg in ihrem neuen Tätigkeitsgebiet.

m.

GEORG GERMANN erhielt auf das Wintersemester 1971/72 die *Venia docendi* für das Gebiet der Architekturgeschichte und Architekturtheorie. Geboren 1935 in Basel, studierte er Kunstgeschichte in Basel, Paris und Rom; er verfaßte den «Protestantischen Kirchenbau in der Schweiz» (Phil. Diss. Basel 1962, Zürich 1963), «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, V: Der Bezirk Muri» (Basel 1967) und «Theorien der Neugotik in Europa» (Habil.-Schrift, erscheint London 1972). Sein fortdauerndes Interesse für das «Kunstdenkmäler»-Werk bezeugt der zusammen mit Dorothea Eggenberger verfaßte Aufsatz «Geschichte der Schweizer Kunsttopographie» (erscheint im Jahrbuch 1971 des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft). Er beginnt seine Lehrtätigkeit mit Vorlesungen und Übungen zur Architekturtheorie des 15.–18. Jhs.

Wir gratulieren Dr. Georg Germann herzlich zu seiner Habilitation und wissen uns in seinem Forschungsgebiet sowie von seiner bisherigen Tätigkeit her eng verbunden.

NEUER DIREKTOR UND NEUE VIZEDIREKTORIN AM SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUM

Der Bundesrat hat mit Amtsantritt am 1. Oktober 1971 gewählt: zum neuen Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich Dr. Hugo Schneider und zur Vizedirektorin Fräulein Dr. Jenny Schneider.

Fräulein Dr. J. SCHNEIDER hat an der Universität Basel studiert mit Kunstgeschichte im Hauptfach, klassischer Archäologie und allgemeiner Geschichte in den Nebenfächern. Auslandsemester verbrachte sie in Florenz und Leiden und doktorierte 1951 mit der Dissertation «Die Standesscheiben von Lukas Zeiner im Tagsatzungssaal zu Baden (Schweiz). Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Standesscheiben». Nach Spezialausbildungen am Warburg Institute in London sowie im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel trat J. Schneider 1956 als Assistentin in den Dienst des SLM in Zürich. Seit 1961 ist sie Leiterin der Ressorts Glasmalerei, Textilien, Kostüme, Schmuck, Spielsachen und Familienaltertümer. Unter ihren zahlreichen Publikationen sei vor allem der soeben erschienene zweibändige Katalog über die nahezu 800 Glasgemälde umfassende Sammlung des SLM genannt.

Dr. HUGO SCHNEIDER trat nach dem Studium der allgemeinen und Schweizer Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie und Germanistik 1940 als Volontär in den Dienst des SLM. Als Konservator arbeitete er 1946 bis 1960, wobei er als Chef des Ressorts Militaria, Buntmetall, Burgenforschung sowie Fischerei-Jagd amtete. Von 1961 bis Herbst 1971 versah H. Schneider die Funktion eines Vizedirektors und wirkte dabei als Wegbereiter einer neuen Ausstellungstechnik, einer neuen Methode der Fahnen- und Metallkonservierung sowie neuer Erkenntnisse in der archäologischen Forschung. Von 1940 bis heute hat der neue Direktor des SLM ausgedehnte Studienreisen unternommen und Forschungsarbeiten vorwiegend in Deutschland, England, Frankreich, Holland, Österreich und Schweden geleistet; im selben Zeitraum hat er nicht weniger als 59 Publikationen auf den Gebieten Bewaffnung, Uniformierung, Zinn, archäologische Burgenforschung und Adelswesen vorgelegt; 1971 wurden zwei Bücher «Zinn-Katalog des SLM» und «Handfeuerwaffen System Vetterli» mit der Silbermedaille ausgezeichnet. Als Lehrbeauftragter wirkt H. Schneider am kantonalen Oberseminar und an der Uni-

versität Zürich (Museumskunde). Im Rahmen seiner vielseitigen Kommissionentätigkeit ist er 1971 auch in den Vorstand unserer Gesellschaft eingetreten.

Wir gratulieren dem neuen Direktor, der die Nachfolge von Prof. Dr. Emil Vogt antritt, und der neuen Vizedirektorin herzlich zu ihrer verdienstvollen Wahl und wünschen ihnen viel Befriedigung und Zustimmung seitens der Museumsbesucher und der Öffentlichkeit in ihrer neuen Aufgabe. m.

HEIMATMUSEUM IM SCHLOSS LANDSHUT

Im Weihereschloß Landshut bei Utzenstorf (Kanton Bern) hat der *Ökonomische und Gemeinnützige Verein des Amtes Fraubrunnen* eine historische Sammlung landwirtschaftlicher Gerätschaften und Werkzeuge aufgebaut. Eine Arbeitsgruppe des Vereins hat unter der Leitung von *Mario Marguth* im Amt Fraubrunnen ein reiches Museumsgut zusammengetragen, das die vor der Mechanisierung und Motorisierung der Landwirtschaft unendlich viel härteren Arbeitsbedingungen veranschaulicht und den Sinn für eigenwüchsiges Kulturgut weckt.

Für den Anfang steht das Bauernmuseum von Landshut unter dem Motto «Gegenstände zur Korngewinnung» – dies namentlich mit Rücksicht darauf, daß das Amt Fraubrunnen die Kornkammer des Bernerlandes ist. Später will man den Themenkreis erweitern und variieren; das dafür notwendige Material ist zum Teil im Museumsvorrat schon heute vorhanden. Schließlich ist vorgesehen, durch Angliederung einer Schau mit alten Schriften und Dokumenten die historisch-bäuerliche Sammlung zu einem eigentlichen Heimatmuseum auszubauen.

Das Schloß beherbergt sodann eine interessante Jagdsammlung.

WERTVOLLER RÜCKKAUF DES LANDESMUSEUMS

Das Schweizerische Landesmuseum konnte Ende letzten Jahres ein 110 cm hohes *spätgotisches Holzrelief* von großer Bedeutung an einer Auktion bei Sotheby's in London für 2500 Pfund (zirka 26 250 Fr.) ersteigern. Dargestellt sind die Patrone der ehemaligen Benediktinerabtei St. Gallen, *Gallus* (als Benediktinermönch, mit dem Bär) und *Otmar* (als Abt, mit dem Fäßchen in der Hand), vor einer Landschaft mit der Stadt Jerusalem. Aus den Stadttoren und einigen Fenstern gewisser Gebäude blicken Zuschauer auf die Kreuzigung Christi hinüber. Zu Füßen der beiden Heiligen sind drei Wappenschilde: der Bär von St. Gallen, die Dogge vom Toggenburg und der Hahn der Familie Blarer von Wartensee.

Das Relief wurde 1535 von Diethelm Blarer von Wartensee (geboren 1505, Abt von St. Gallen 1530–1564) gestiftet. Vielleicht war es ein Teil eines Altares der gotischen St. Galler Stiftskirche. Es könnte ein Werk des Wiler Bildschnitzers Sebastian Heher sein, der in dieser Zeit für die Abtei St. Gallen tätig war. Höchst interessant ist in dieser Arbeit die Verschmelzung von dominierenden spätgotischen Stilelementen mit Details wie die Verzierung der Mitra des hl. Otmars oder die Bekleidung der Zuschauer, die ausschließlich der Renaissance verpflichtet sind. Die strenge Komposition, die harte, energische Linien-



führung weisen auf einen mit der Gotik noch stark verbundenen und bereits vom neuen Klima der süddeutschen Renaissance wesentlich berührten Meister hin.

Der heutige Bestand an figuralen Holzskulpturen dieser Zeit in der Schweiz ist sehr klein; erstaunlich kleiner sogar als derjenige der Periode zwischen 1470 und 1520. Es ist umso erfreulicher, daß dieses praktisch unbekanntes Werk, dessen Datum und Auftraggeber gesichert sind und das neue Perspektiven in der noch wenig erforschten Geschichte der Plastik um 1530 eröffnet, für die Schweiz zurückgewonnen werden konnte. SLM.